

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Wochenblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg  
M., in Kenden, Kotta, Ludaß, Uterß, Gommio und Gohß M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egepaltene Korpuszeile oder deren Raum Pg., die  
Egepaltene Kellamezeile: Pg. Beilagen: Pfg für das Sundert, aus-  
schließlich Postgebühren. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Geilo 15, Kellamezeile 40 Pfennige

Nr. 147

Kemberg, Donnerstag, den 16. Dezember 1926.

28. Jahrg

## Grosse Weihnachts-Ausstellung

Neubau J. G. Glaubig I. Etage

Baumbehang. Sämtl. Artikel zur Weihnachtsbäckerei. Cognacs und Liköre  
Gemüse- und Früchte-Konserven, Zigarren und Zigaretten  
Emaill- und Eisenwaren



Wesenauswahl in  
Filzpantoffeln und Filzschuhen | Winter-Joppen  
für Erwachsene und Kinder | in allen Größen und prima Qualitäten

Am Sonntag von 11 bis 6 Uhr geöffnet

### Bestellungen

Stollen — Kuchen — Torten  
und anderes Gebäck, sowie  
beschriebenen Sonntagstuchen

erbitte rechtzeitig.  
Nur beste Qualitäten

Bäckerei Ernst Wend Konditorei



### „Vesta“

Qualitäts-Nähmaschinen  
nähen vor- und rückwärts  
zum Sticken und Stopfen bestens  
geeignet  
in allen neuzeitlichen Systemen und  
Ausstattungen

Praktische Versenkemöbel  
10 Jahre Garantie — Fachmännische  
Bedienung. Teilzahlg. gestattet  
Reparaturen in eigener Werkstatt

P. Elstermann

Uhrmacher, Kemberg  
Leipzigerstrasse 61. Telefon 281  
Größtes Nähmaschinenhaus am  
Platz

Miele-Wäscherollen  
Miele-Waschmaschinen  
Miele-Wringmaschinen  
Miele-Fahrräder  
Miele-Handwagen  
Miele-Zentrifugen  
Miele-Butterfässer  
Dürkopp-Fahrräder  
Dürkopp-Nähmaschinen

empfehle in allen Preislagen und  
vorzüglicher Qualität

Ratenzahlungen  
A. Meier, Maschinenhdlg.  
Tel. 218 Kemberg Dübenerstr. 9

Junge frischmilchende  
Kuh

mit oder ohne Kalb  
verkauft preiswert  
Gwald Ballmann, Viehhdlg.

### Zum Weihnachtsfeste

empfehle in reicher Auswahl

Winterkleiderstoffe	Unterzeuge	Oberhemden
Ballstoffe	Handschuhe	Einfachhemden
Kleiderbarchent	Strümpfe	Kragen
mod. Strickweifen	Schürzen	Krawatten
	Taschentücher	Hosenträger

Besonders preiswerte Angebote

### Wäschestoffen

Leib-, Bett- und Tischwäsche

### Inletts

farbecht und federdicht

Ich mache keine Zugaben und keine Rabatte, die  
vorher auf den Preis aufgeschlagen werden müssen,  
sondern gebe meine Waren

in bester Beschaffenheit

jedem Kunden

zu gleichen billigt gestellten Preisen  
ab.

### August Schulze

Kemberg, Markt 2

Vor dem Feste Sonntags von 11—6 Uhr  
Verkaufszeit

### Pelzkragen

für Damen, Herren und Kinder  
Mäntel und Kostümbesätze  
Pelzhüte  
in bester Verarbeitung zu billigsten Preisen  
Große Auswahl am Lager

### Filz-Hüte und Mützen

neueste Formen und Farben  
sind das

praktische Geschenk

Beliebte Weihnachtsgeschenke  
für Damen und Herren:

Lederhandschuhe  
Schirme

in reicher Auswahl

Filzschuhe und Pantoffeln  
von der einf. bis zur eleg. Ausführung



Oberhemden  
weiss und farbig  
in Beikal, Bpplie und Trifoline  
Krawatten und Binder  
modernfarbig  
in hübschen Geschenkpackungen  
Hosenträger

Richard Hamann, Kürschnermeister

am Markt

Kemberg

am Markt

Heute und morgen  
Jungbier

Robert Thieme

Frisches

Kammelfleisch

Geuß Bachmann

# Politische Rundschau.

Kr. Kr. Es sieht rings um den Erdball nicht gerade friedlich aus. Trotz der Abzweigung, in der unsere Gedanken hinausgeschweifen zu dem Geburtsstunde umfängen wurde von Engelsstimmen: „Friede den Menschen auf Erden!“ Ach, es klingt ein Zufall nach: „die guten Willens sind!“ Die des Willens sind, nur das Gute zu tun. Und wenn alle Menschen dieses guten Willens wären, erhöhe sich doch unter ihnen die Frage: Was ist gut? Diese Fragen erheben jetzt: Streit entfachen unter den Menschen. Jener Menschenhohn, der als Friedensführer über die Erde wanderte, der uns das Gottesreich verkündete, mußte selbst von sich auslegen: „Ihr sollt nicht wähen, daß ich gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert.“ Dieser Erklärung folgten jene suchbarsten Worte, daß er die Menschen erregen werde, so daß die nächsten Verwandten, Vater und Mutter und Geschwister, des Menschen ärgere Feinde werden, um seiner wert zu sein. Diese gewaltige Deklaration heizert sich der heroischen aller Maximen: „Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert, um meiner willen, der wird es finden.“ Wer nur sein Leben leben will, was ist wert an diesem finsternen Leben? Wer aber um höchsten Soden willen sein Leben in die Hande legt, der wird ein wahres Leben gelebt haben. Ein Leben, das Sinn erfährt über das bloß animalische hinaus.

So ist um des höchsten Menschensohnes willen, um des Friedensfürsten willen, um seiner Botschaft willen der Kampf der Menschen untereinander noch geliebter. Der Kampf um das Gute und Höchste. Das Schwert, das um des hohen Soden willen kämpft, ist Gottes Schwert. Es geht nicht. Es ist geliebter, wo es schlicht, der nicht guten Willens ist. Der dem Bösen dient. Der mit Absicht oder unbewußt Böses tut. Aber wer entschuldig über das Gute und Böse? Die alte, uralte Frage, die unter Menschen seit dem Erwachen ihres Verstandes umstritten wird. Und umstritten bleiben wird. Auch das beste Schiedsgericht ist nur ein notwendiger Befehl, daß sich die Menschen nicht um jeden feinsten Seitenpunkt willen überfallen und sich die Schadel einschlagen. Der Kampfsohd wird sich über die Sturen des Friedens wandeln. Wer endet ihn?

Als kürzlich in Albanien wilde Bürgerkämpfe tobten, fragte da jemand nach dem, der dieser Menschen Blut verorthete? Nach einigen wilden Nachrichten über jene Kämpfe verortete plötzlich das Kriegsgefehl. Kein Mensch weiß noch um wessen Willen sich die Menschen dort gegenseitig vernichtet hatten. Nach einer kleinen Pause wurde die Welt übertrah von einer Abmachung zwischen Italien und Albanien, wonach dieser Balkanstaat seine Außenpolitik in die Hände des Italiens legt. Das heißt nichts anderes, als daß Albanien sich Italien anschließt und, international gesehen, daß beide einen einzigen Staat bilden. Das „napoleonische Jahr“, das Mussolini für 1926 anwies, hat damit seinen umfangsvollen Erfolg aufzuweisen. Seit Italien geriegt ist, ging es darauf aus, das Adriatische Meer zur italienischen See zu machen. Bis zum Zusammenbruch wehrte ihm das alte Österreich, diesen Gedanken zu verwirklichen. Durch den Kriegsausschlag ist Österreich von der Adria vertrieben.

Seine politischen Aufgaben an der Adria aber erste Zugspitze in die Schicksalslinie des Weltgeschehens. Die schärfste Kampf zwischen Italien und Jugoslawien. Die Abmachungen, die diesen Streit erledigen, schienen die Ruhe sicherzustellen. Jetzt ist es aufgehoben. Von neuem erhebt sich die Adriafrage. Der jugoslawische Außenminister ist zurückgetreten. Als Nachfolger wird Pajisich genannt. Was bedeuten würde, daß Jugoslawien nunmehr den schon längst unterzeichneten Vertrag mit Frankreich abschließen würde, ist ein Schicksalspunkt, der die Welt in die Mitten in diese Situation zieht die merkwürdige Erklärung des französischen Kriegsministers: daß die in Südostfrankreich, also an der italienischen Grenze zusammengezogenen, französischen Truppen nicht nach China gefandt würden. Kein Mensch hat in diesen Tagen etwas von einer solchen Absicht gehört, noch hat jemand danach gefragt. Sollte diese überraschende Erklärung etwa nur dem Zweck in Rom klar machen, daß Frankreich sich gegenwärtig nicht mit dem jugoslawischen Begehren seitens der „napoleonischen“ Schicksale, deren Erfolge, wie Mussolini sagt, im Zerbersten von 40 Grad vorwärts schreiten? Wenn es tatsächlich zu einer Auseinandersetzung der nachbarlichen Mittelmeerstaaten kommen würde, dann hätte Mussolini allerdings sich und dem italienischen Volke die schlimmste Situation geschaffen, indem er sich auch noch die Jugoslawen auf den Hals gehöhrt hat. Es steht immerhin bezweifel in jenen Gegenden.

Ein gewaltiger Brandherd bleibt China. Zur diesmaligen Sitzung des Völkerverbundes kam plötzlich eine zweite chinesische Delegation, die der Kantongregierung. Die alte Vertretung konnte nicht anders, als deren Legitimation anerkennen. Denn die Zentralregierung in Peking ist im wahren Sinne des Wortes plebej. In dieses Kantonium sprang die junge, auf ihren Siegen stolze Kantongregierung ein. Sie will die Befreiung des chinesischen Volkes von den Bindungen mit den europäischen Staaten, die seine Souveränität beschränken. Man sollte annehmen, China werde als Mitglied des Völkerverbundes ohne weiteres von den europäischen und amerikanischen Demokratien das erste und oberste Recht der vollen Freiheit des Völkerverbundes erhalten. Das fordert auch die Kantongregierung in Genf. Daß aber das chinesische Volk diese Gleichberechtigung mit seinen Völkerverbunden erlangen wird, ist sehr, sehr fraglich. Im Hinblick auf die Lage in China erklärte Macdonald, der Engländer, dieser Tage: England bleibe nichts anderes übrig, als China mit Waffengewalt in ein altes Abhängigkeitsverhältnis zu zwingen oder die Kantongregierung als legitim anzuerkennen und damit die Verantwortung für die Folgen der Abhängigkeitsverhältnisse auf nationalitätlicher Basis zu nehmen. Verhandlungen zwischen England und Kanton sind tatsächlich im Gange. Die Anerkennung Kantons durch England, die Anerkennung der Grundzüge der Kantongregierung, wäre ein erster Sieg Englands, das hinter Kanton steht, über den englischen Gegner im fernem Osten. Das halbamtliche Kanton hat in diesem Augenblick der zeitlichen Regierung erlassen. Es zeigt sich wieder einmal wie auf vorgeschriebenen Bahnen sich das Leben der Völker abspielt.

Völker sind immer Augenblicksgestaltungen des Lebens dieser Erde. Die ihnen innewohnende Vitalität ist zusammengeslossen aus früheren Bewegungstrieben. Sie sind Erben und gleichzeitig Schöpfer. Die, die in dieser Hinsicht den europäischen Menschen und Völkern zur Lösung aufgetragen wurde, steht augenblicklich noch einmal zur Verfügung bereit. Der deutsch-französische Gegenstand ist A. H. e. n. Wird bei den jetzigen Verhandlungen in Genf und folgenden Frankreich enguldtig auf seine, aus den tiefsten Anfängen seines staatslichen Lebens herüberkommene Position bestehen? Es zeigt sich wieder einmal, was die Grundfrage, über die augenblicklich gesprochen wird. Bezieht Frankreich nicht klar und eindeutig auf die Politik, dann ist nicht abzusehen, wie Friede werden soll.

## Nobel-Friedenspreis für Strefemann.

Das Norwegische Nobelkomitee hat die Entscheidung über den Nobel-Friedenspreis gefällt. Preisträger sind Strefemann, Briand, Chamberlain und Dawes, die zu je einem Viertel die Preise von 1925 und 1926 erhalten.

Am Freitag, dem Todestage Alfred Nobels, der gleichzeitig der Tag des Jubiläums des Lebens war, trat das Nobelkomitee in Stockholm zur Sitzung zusammen. Dem festsitzenden Akt merkten u. a. der König und der Kronprinz bei. Die Preis erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Uebergabe der Nobelpreislunden an die Gehanden der Länder, denen die Preisträger angehören. Prof. Kristof Nansen, selbst einer der früheren Nobelpreisträger, hielt die Rede. Er schätzte den tiefen Grundgedanken der Nobelpreisstiftung und betonte mit großer Wärme die Verdienste der neuen Preisträger um das bedeutsame Werk der Völkervereinigung, das gerade nach den schweren Stürmen des Weltkrieges von besonderer Wichtigkeit sei. Nansen schloß seine Ansprache, die auf die ansehnliche Verarmung tiefen Eindruck machte, mit einem Ausblick in die Zukunft, der es gelingen möge, das Friedenswerk seiner Vollendung zuzuführen.

Hierauf erfolgte die Uebergabe der Urkunden an die Gehanden Deutschlands, Frankreichs, Englands und Amerikas. Die diplomatischen Vertreter der genannten Länder sprachen im Namen der Preisträger ihres Landes dem Nobelkomitee den Dank aus. Der Preistat war umrahmt von Wortzügen des Philharmonischen Orchesters. Das die Nationalhymnen der beteiligten Länder spielte.

Bereits im vorigen Jahre nach dem Abschluß des Vertrages von Locarno wurden Strefemann und Briand von amerikanischen Seite als Kandidaten für den Friedenspreis eingereicht. Die Genehmigung kam im vorigen Jahre jedoch zu spät. Der Preisträger wurde jedoch von dem Komitee als die bedeutungsvolle Leistung für den Weltfrieden im Sinne des Preisträfers anerkannt. Die Preissumme für jeden der vier Preisträger dürfte etwa 93 000 Mark betragen.

## Wirtschaftsumschau.

Der Geldmarkt im In- und Ausland. — Senkung der Zinssätze am Pfandbriefmarkt. — Konjunkturanzeige. — Das diesjährige Weihnachtsgeschäft.

Nach Ueberwindung des Ultimos ist am 6. d. M. eine gewisse Erleichterung eingetreten. Allerdings sind die Wechselsätze für die Zukunft noch nicht ganz verstanden, da die neuen Maßnahmen, wie das Angebot von 100 Millionen Gelta-Wegeln durch die Goldstandardbank und die Aufhebung der kaiserlichen Begünstigung von Auslandsanleihen, ein stark belastendes Moment darstellen. Wenn man auch nicht eine direkte Verknappung des Geldmarktes zu befürchten hat, so beurteilt man in Börsenkreisen die Aufhebung der steuerlichen Begünstigung von Auslandsanleihen doch ziemlich ernst. Nachdem seit dem Ausgang d. J. der inländische Kapitalmarkt sich erheblich gelichtet hat und kein wesentlicher Unterchied zwischen den Zinssätzen der im- und ausländischen Anleihen mehr vorhanden ist, dürfte die neue Verordnung des Finanzministers doch zu einer Abnahme des ausländischen Kapitalzuflusses führen. Die deutsche Wirtschaft dürfte aber im gegenwärtigen Zeitpunkt Auslandskapital noch nicht ganz entbehren können. Auch wird die doch in nächster Zeit zu erwartende Stabilisierung der verschiedenen lateinischen Währungen einen Zustrom des ausländischen Kapitals in diese Länder zur Folge haben.

Gewisse Anzeichen zur Herstellung eines Ausgleiches zwischen Kapital- und Geldmarkt lassen sich in letzter Zeit bereits erkennen, wie aus der Senkung der Zinssätze am Pfandbriefmarkt hervorgeht. Die Tendenz legt auch die für Anfang Januar bevorstehende Ermäßigung der Diskontrate der Reichsbank vertieft. Über solange die Wirtschaft keinen größeren Geldbedarf hat und der Privatdiskont nicht wieder aufgebaut werden kann, wird die Spanne zwischen Geldzinsen und Kapitalzinsen wohl weiter bestehen bleiben. Im allgemeinen dürfte aber die Lage am Geldmarkt über Jahresfrist sich günstig gestalten.

Der Gedanke der Konjunkturanzeige, der noch vor einiger Zeit im allgemein unbefangenen Begriff gemeint ist, ist heute in aller Munde. Diese Konjunkturanzeige soll namentlich dazu dienen, wie kürzlich der bekannte Wirtschaftspolitiker und frühere Staatssekretär Dr. Birch ausführte, auf der einen Seite dem Drang nach Kredit, der durch die Verzinsung der Vermögen des Mittelstandes infolge des Krieges und der Inflation besonders stark ist, und der Förderung des Abköses gerecht zu werden, auf der anderen Seite aber vielen unzulänglichen Händen in Deutschland Beschäftigung zu verschaffen. Doch hat diese Idee nicht allgemeinen Beifall gefunden, vielmehr haben sich namentlich die Handelskammern in sehr scharfer Form dagegen gewandt unter dem Hinweis, daß die beschleunigte Vorkreditierung ja gar nicht erstens von Nutzen, da, wenn der Kredit voll ausgenutzt werde, der Käufer bis zur Abdeckung seiner Warenschuld wieder vom Markt ausgeschlossen ist. Die Belebung, die von den Befürwortern der Konjunkturanzeige erwartet wird, könne somit nur eine vorübergehende sein. Eine tatsächliche Abhebung könne nur erreicht werden, wenn wir uns in einer Periode steigender Lohnsätze befinden, was aber in dem durch die Danverskosten außerordentlich schwer belasteten deutschen Reich kaum zu erwarten sei. Andererseits würde die von der verlaufenden Firma sowohl als auch von dem Kunden selbst zu tragenden Zinsslast für die Kreditvermehrung zu einer Verteuerung der Ware führen. Bei diesen Abwehrgründungen wird auch auf ein besonderes Kapitel hingewiesen, das die Stellung des bankrotten Käufers betrifft. In den Verhandlungen der Behörde wird der Konjunkturanzeige wohl nämlich darauf hingewiesen, daß dem auf Kreditlichen Kaufenden die gleiche Behandlung wie dem Kaufenden zuteil werde. Dies würde aber eine Be-

# Der Kunstreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

„Seien Sie nicht ängstlich, mein gnädiges Fräulein.“ beruhigte sie von Zübbig mit einer entsprechenden Handbewegung, „keine Distrikten erstreckt sich nicht bis auf Silberleins Keller, und dort hat er mir schon, gleich gelohnt nach seiner Ankunft und trotz dieser entsetzlichen Distrikten, ein offenes Bekenntnis der Hauptdata wenigstens abgelegt.“

„Aber dabei auf die Zürrige gesehnet, Baron.“

„Ohne Vorbehalt, Freundchen.“ schmunzelte von Zübbig gnädig den kleinen Mann an, „ohne den geringsten Vorbehalt.“

„Aber Sie werden doch nicht...“

„Erklären, daß Sie die hübschliche Georgine Bertrand wirklich entführt und sie jetzt, ein zweiter Venus, auf Koros haben sitzen lassen? Gott bewahre,“ sagte von Zübbig, „das wäre in der Tat indiskret.“

„Ich will doch nicht hoffen...“ mißte sich hier etwas rasch Frau von Zübbig in das Gespräch.

„Daß er so glücklich war? — allerdings,“ lachte ihr Gatte, „aber das Interessanteste verschweigt er grausamerweise.“

„Aber, Baron, ich bitte Sie ernstlich.“

„Wit! Freundchen, jeder solcher der Gesellschaft vornehmste Punkt ist ein Raub, den wir an ihrer Unterhaltung, also an ihrer ganzen Existenz begeben, und sollte einen Blick im Kriminalgelehrte finden, wenn überhaupt Gerichtigkeit in der Welt wäre. — Er verschweigt nämlich, was geschehen ist, da er mit dem betrogenen und gekränkten Gatten wieder zusammentrat.“

„In der Tat?“ rief Fräulein von Zabbern, jetzt ganz Ohr.

„Und etwas nach da vorgefallen sein,“ fuhr von Zübbig erbartungslos fort.

„Wieder Zübbig,“ sagte von Silberglanz entschlossen, „Sie mögen mich als einen indiskreten oder vielmehr zu vertrauensvollen Freund kennen gelernt haben, aber daß ich ein Prähabens lei, kann mir niemand vormerken.“

„Wo Sie haben sich buellert?“ fragte Fräulein Franziska rasch, „Gott! wie schrecklich!“

„Sie sehen, mein gnädiges Fräulein, daß ich noch gesund vor Ihnen stehe,“ bemerkte von Silberglanz.

„Aber Monsieur Bertrand ist ebenso gesund davon gekommen,“ sagte der Staatsrat mit seiner breiten Stimme und einem verzögerten Grinsen.

„Aber woher weißt du das?“ sagte seine Frau.

„Woher, mein Schatz? — als ob ein Mann in meiner Stellung nicht alles wissen müßte!“

„Alles?“ lächelte die Frau Staatsrätin und warf ihrem Gatten einen prüflichen Seitenblick zu.

„Alles, mein Kind,“ betätigte ihr Mann, „und daher weiß ich denn auch, daß eben dieser Georg Bertrand vor etwa drei Wochen drei ganze Tage lang im Hause des Grafen Gevecke sein war und dort mit seinem Kinde gewohnt hat.“

„Mit seiner Tochter?“ rief von Silberglanz rasch.

„Mit seiner Tochter,“ Sie scheinen auch in der Familie näher bekannt.“

„Aber, Herr Staatsrat,“ rief Fräulein von Zabbern, „davan sollten wir in der Residenz gar nichts erfahren haben.“

„Daß es Ihnen entgangen ist, mein gnädiges Fräulein, wundert mich selber,“ bemerkte der Staatsrat, „aber seine überliche Hand mit der der Gräfin Gevecke in genauerer Verbindung, denn sie sind — in einem Wagen zusammen abgereist.“

„Aber, Baron, Sie haben Sie uns die ganze lange Zeit kein Wort gesagt?“

„Dann hat ihn auch die alte Gräfin mit auf ihre neuen ungarischen Güter genommen,“ rief von Zübbig, „und dahin ist denn auch ebenfals vor acht Tagen das junge Ehepaar nachgereist.“

„Aber in welcher Verbindung könnte Georg Bertrand mit ihnen stehen?“ fragte die Staatsrätin, „Franziska,

das müßten Sie uns eigentlich herausbekommen. Sie sind ja mit der alten Gräfin von Palpsen ein Herz und eine Seele, und Melanie...“

„Ich habe seit dieser Verbindung keinen Fuß wieder in das Haus gesetzt,“ sagte Fräulein von Zabbern, den Kopf fast zurückwerfend.

„Ein neues Kästel,“ rief der Staatsrat, „und die ganze Stadt behauptete, es sei einzig und allein Ihr Werk gewesen.“

„Dann tut mir die ganze Stadt zu viel Ehre an,“ erwiderte Fräulein von Zabbern kalt, „Melanie hat den Grafen Gevecke nur genommen, weil sie sich Hoffnungen auf Selbst gemacht hatte und diese zuletzt doch wohl nicht haltbar fand. Sie mochte nicht als alte Jungfer sterben.“

„Sehr vernünftig von der jungen Dame,“ bemerkte der Staatsrat mit einem bedeutlichen Blicke auf Fräulein von Zabbern, der aber von dieser glücklicherweise nicht bemerkt wurde.

„Propos, Selbst,“ sagte von Silberglanz, der bei der neuen Wendung des Gesprächs eine Laune von seinem Herzen gemüht fühlte. „Als ich damals abreiste, hielt es ja, daß er nur nach Petersburg ginge, um einige Gefährte dort zu ordnen.“

„Das hieß damals so,“ sagte Frau von Zübbig, „seit sich die Sachen hier aber so geändert haben, wird er schwerlich wiederköme.“

„Gnädige Frau möchten sich darin doch vielleicht irren,“ erwiderte Fräulein von Zabbern, und ein eigener triumphierender Blick schoß dabei nach dem Baron Silberglanz hinüber, von dem er jedoch total abstrakte. „Ich mein aus ganz sicherer Quelle, daß Melanie von Palpsen keinen Einfluss auf sein Herkommen oder Wegeliege hat, und daß er also, trotz Komplette von Palpsens Heirat und sehr unbekannt darum, in etwa 14 Tagen wieder hier einstecken wird.“

(Fortsetzung folgt.)

nachlieferung des bezahlenden Käufers darstellen und dem Grundlag von Treu und Glauben im Handelsverkehr widerprechen. Eine Konsumfinanzierung sei nur dann angebracht, wenn sie dazu führe, die Produktionsfähigkeit des einzelnen Käufers zu stärken, wie z. B. die Abschaffung von Nähmaschinen und sonstigen produktionsfördernden Apparaten.

Dah die Konsumfinanzierung zu einer gewissen Abschwächung der Konkurrenz führen kann, wenn dieselbe auf vorübergehende, führen kann, zeigt sich in dem jetzt einleuchtenden Beispiel der Kaffeebohnen. Der Anbruch zu den Firmen, die sich dem Kreditgeschäft anschließen haben, ist außerordentlich groß. Aber auch sonst rechnet man in den Einzelhandelsbetrieben mit einem recht guten Nachmittagsgeschäft, das wenn nicht allzu hoch ist, die Umsätze des Vormittags nicht über treffen konnte. Jedoch ist der Sinn, wenn auch diesfalls mit Vorurteilen behaftet wird, meist auf das Praktische, das Billige gerichtet. Was gekauft wird, liegt in niedriger und mittlerer Preislage. Allerdings läßt sich ein abschließendes Urteil über das künftige Weisheitsgeschick noch nicht fällen.

### Geschichte.

Ein Generaldirektor wegen Unterschlagung verurteilt. Ein Krielenprozess wegen Unterschlagung und Untreue wurde vom Schöffengericht Schwabmühlendamm. Der frühere Generaldirektor der Hugo-Hütte und spätere Inhaber der Papierfabrik Ober-Weißitz, Hugo Fischer, und seine Ehefrau standen unter der Anklage, zahlreiche Wertgegenstände in den Jahren 1915 bis 1920 bezogen zu haben. Der Frau wurden vom Gericht nicht weniger als 88 Unterschlagungen nachgewiesen. Dem früheren Generaldirektor wurde nachgewiesen, durch doppelte und falsche Buchungen hohe Beträge veruntreut zu haben. Zum Gesamtbetrag 90000 Mark Fischer bei einem Geschäft mit Papierfäden 90000 Mark nicht verbüßt. Das Urteil lautet gegen den früheren Direktor wegen Unterschlagung in zwei und Untreue in drei Fällen auf ein Jahr fünf Monate Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe. Die Ehefrau erhielt wegen Unterschlagung in 88 Fällen und Untreue in zwei Fällen zwei Jahre drei Monate Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe. Wegen Fugtschuld wurden beide sofort verhaftet.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Spartenführer. Wegen Verneinung des sich vor dem Richter Schmutzgericht der 48 Jahre alte, frühere Direktor der Wälder Reispapierfabrik, Zimmer, zu verantworten. Er war beschuldigt, in einer gegen ihn gerichteten Prozesse des Fleischereimasters Kimmel einen Eid wissenschaftlich falsch geleitet zu haben. Das Gericht verurteilte Zimmer unter Berücksichtigung seines Bildungsgrades und seiner Stellung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Gefängnis wegen Verpöhlung der Kirche. Das Gericht in Lögau verurteilte mehrere junge Leute aus Gersheim, Hirsborn und Schwemal, welche in der Silvesterfeier in der Kirche in Schwemal die Altartafeln angezündet und einen Gottesdienst verpöht hatten, zu Gefängnisstrafen von zwei bis vier Monaten.

Strafe für einen geistlosen Buchsen. Der Landwirtschaftliche Heinrich Bogelung hatte seinen Freund, den arbeitslosen 23jährigen Otto Dell aus Weitzburg an die Fremdenlegation verkauft. Er hatte ihn in Mainz in eine französische Kaserne geschickt, wo man ihn zum Dienst präparierte. Das Schöffengericht in Limburg verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis zu zwei Jahren Gefängnis.

Die Sühne für einen Kindesmord. Wegen eines entsetzlichen Kindesmordes hatte sich die 19jährige Hausangestellte Christine Dremel aus Delbe vor dem Schwurgericht in Münster zu verantworten. Die Angeklagte war von einem Knüttel verstorben. In einem Unfall von Sinesverwirrung löste sie später ihr Kind mit der Straßenbahn ein. Die Leiche wurde nach zwei Tagen aufgefunden. Der Angeklagten wurde von allen Beugen das beste Zeugnis ausgesprochen. Das Gericht erteilte unter Publikation mitberührender Umständen auf 2 Jahre Gefängnis.

### Neues aus aller Welt.

Die britische Unter in Gefahr. Die Weltkriebs-Aktionen, die zusammen mit dem Koalitions- und dem Vampubding zur englischen Nationalität gehören, sind am Aussterben. Sie werden, wie Londoner Kriegerblätter mitteilen, von Jahr zu Jahr leistung und kleiner. Der

Schreck über diese Nachricht ist um so größer, als der Londoner Arbeiterbedarf während der Saison gewaltig ist, man rechnet auf ein einziges großes Saatgut am Ende Christi täglich. Mittel zur Weibliche sind bereits gesucht worden, bisher jedoch ohne Erfolg.

160 Millionen Mark als Sothegengesellschaft. In Philadelphia fand die Trauung des Versicherungsagenten Alexander Thayer mit Marjorie Bourne, Tochter des jüngst verstorbenen Mr. Bourne, Direktor der Nähmaschinen-Fabrikgesellschaft, statt. Zur größten Überraschung des Brautpaares wurde gleich nach der Trauung bekannt gegeben, daß der Vater als Sothegengesellschaft für das junge Paar 8 Millionen Pfund Sterling, zahlbar am Tage der Hochzeit, hinterlassen habe. Das Geld gehörte zu gleichen Teilen dem jungen Gemann und seiner Frau.

Untergrundstationen für Automobile. In Newport wird demnächst nach den Plänen des Ingenieurs Alfred C. Bosson der Bau von Untergrundbahnhöfen für Automobile in Angriff genommen. Die Automobile, die bisher an den Anfangs- und Endstationen auf der Straße standen und ein Verkehrsbehindern bildeten, sollen künftig mit großen Wägen aus den unterirdischen Stationen zum Fahrweg hinaufbefördert werden. Für die Passagiere werden ebenfalls unterirdische Wartehallen mit Fußgängerüberführung vorgesehen. Die Baukosten betragen mit dem Kostenanschlag von 24 Millionen Dollars bis 1928 fertiggestellt werden. Auch die Londoner Verkehrsverwaltung hat bereits ein Gutachten über die Einführung des gleichen Systems angefordert.

Todesstrafe für amerikanische Posträuber? Nach einer Meldung aus Newport soll in Zukunft in Amerika über alle Posträuber, die Lebensfälle auf Postwagen machen, die Todesstrafe verhängt werden.

Aspirin für Hunde. Englische Hundbesitzer haben entdeckt, daß Hunde auf eine bisher unbekannte Weise auf Aspirin reagieren. Das Mittel wirkt nach Verlauf von etwa einer halben Stunde stark beruhigend. In Fachzeitschriften für den Jagdsport wird daher empfohlen, Hunde, die durch Schüsse nervös werden, rechtzeitig eine Tablette Aspirin zu geben.

Das Ende des Schiefers. Auch die türkische Sitte der Beschleierung der Frauen wird von dem modernen Fortschritt befreit. Der Gouverneur von Trabzon hat ein Gesetz erlassen, durch das die Frauen das öffentliche Tragen von Schleiern verboten wird mit der Begründung, daß es sich mit ihrem Recht, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, nicht vertrage, daß es ungesund sei, und daß es eine Verkennung gegenüber der Polizei bedeute. Frauen, die nach zehn Tagen noch in den Straßen Trapezants Schleiern tragen, sollen sofort verhaftet werden.

Misshandlungen auf dem Bahnhofs Weizburg. Die Misshandlungen an Eisenbahnen sind auf dem großen Güterbahnhof von Weizburg, der der Tagesordnung. Nach der gerichtlichen Aburteilung einer adäptigen Diebstahls, die sich aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern zusammensetzte, machten einige der Verurteilten der Polizei weitere Angaben, die die Einführung eines neuen Krielenstrafprozesses erforderten, der 88 weitere Eisenbahnbeamte und Arbeiter vor die Schranken des Gerichts führen wird, denen nicht weniger als 287 Beschuldigte zur Last gelegt werden. Jeder der Beteiligten erbeutete auf eigene Faust und ließ, was ihm für seine Bedürfnisse gerade geeignet erschien. In der Hauptsache handelt es sich um Lebensmittel, Kleidungsstücke, Stoffe, Wein und Tabak.

Ein Haus beim Erdbeben weggerissen. In Asturien kam es infolge der Regenfälle zu einem Erdbeben, das in einer Ortschaft ein kleines Haus zerstörte, das mit den Grundmauern begrabwärs gilt und andere Häuser umriß. Sieben Tote, darunter mehrere Kinder, und einige Verletzte sind zu beklagen.

Der Briefschreiber im „Holl Kau“ entlarvt. Das Sicherheitsbüro in Wien hat den anonymen Briefschreiber, der an die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe Briefe sandte, in denen er sich des Vorbes an der Mutter der Frau Hau, Frau Wollter, bezichtigte, entlarvt und festgenommen. Es ist der Kaufmann Ernst Winkler, der im September d. J. dadurch vor sich reden machte, daß er am Anning, einem Berge unweit Wiens, einen Verbooster mit Wäskentanten zurückließ und so einer Selbstmord des Grafen vortäuschte. Winkler war eigens nach Salzburg gefahren, um den Brief

aufzugeben. Es ist gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Verführung der Behörden und wegen Betruges erstattet worden.

Grubenkatastrophe in einem amerikanischen Bergwerk. Schlägende Wetter wütheten in einem Kohlenbergwerk bei Vincennes im Staate Indiana. Die Katastrophe forderte vierzig Todesopfer. Nur 47 von den 71 Bergarbeitern konnten gerettet werden. Viele von ihnen haben schwere Verletzungen erlitten. Vierzig Bergleute sind noch immer in der Tiefe eingeschlossen.

Ein neuer Beruf. Vor einem englischen Gerichtshof gab dieser Tage der Angeklagte seinen Beruf als „Wetterbewerber“ an. Der erkrankte Richter erbielt auf seine Frage die Auskunft, daß der Angeklagte seit zwei Jahren davon lebt, die Weisausgaben und Wettbewerbe von Zeitungen im Auftrag anderer Leute zu bearbeiten. Er bekommt dafür einen Prozentsatz von den Gewinnen und nicht sich, wie er erklärt, bei diesem Geschäft nicht schadet.

Dortmund. „Ich will gar zu gern ein mal kommen!“ Auf einer Vollversammlung in Dortmund hat der Kammerjäger August Peters um die Wiederverleihung, weil er toben seinen dreizehnjährigen Sohn und seine elfjährige Tochter mit Steinen um den Hals in den Dafen geworfen habe. Man verhaftete ihn, mußte ihn aber bald darauf wieder freilassen, weil seine Angaben erlogen waren. Er hatte seinen Kindern nichts getan. „Ich will gar zu gern einmal brummen!“ erklärte der Kammerjäger traurig, als man ihn wieder fortbrachte. Peters hat schon einmal als angeleglicher Richter des Dortmunds Galanterieschlichter in Unterlandungshof gesehen. Erst nach wochenlangen Nachforschungen glückte es der Kriminalpolizei, dem frankhaften Selbstbestätiger seine Schuldlosigkeit nachzuweisen.

### Vorsicht! Weihnacht!

Von Dr. med. Bachmann.

Ein Tropfen Mordt milcht sich in der Befeh der Vorrede auf das Weihnachtstfest, denn so sehr all die schönen Sachen auch zum ausgeübten Genuß in den Tagen unseres schönen Festes laden, eben so eindringlich wird die Erinnerung an die nachfolgende Magenvergiftung mahnen, und doch wird sich so mancher der ausgeübten Vergiftung der Weiblichen hingeben.

Am Ende des Weihnachtsgebüdes steht seit langer Zeit das Marzipan. Es gehört zu den beliebtesten Süßwaren und schmeckt in allen erdenklichen Formen unermesslich. Dank seiner Zusammenfassung — es besteht aus zwei Teilen feingehobenen, entschälten süßen Mandeln und einem Teil Zucker unter Zusatz von Rosenöl — besteht es einen hohen Nährwert. Aber nur geringe Mengen von der Magen ohne Schaden für den Genießer verdauen, wenn auch manche Menschen in der Bereitung dieser Leckerei Erkauntliches leisten können, und hinterher...?

An den Mandeln vor dem Fest werden bei den Vorbereitungen fleißig Nüsse gestrichelt, die in großer Fülle den bunten Teller zieren. Sie bestehen in der Hauptfache aus Eiern und Eiweiß und haben nur einen geringen Gehalt an Wasser und Zucker; vor letzterem aber immer noch so reich, daß der fleißige Genuß hervortritt. Die Nüsse müssen mit den Schalen sorgfältig zerhackt werden, damit die weiche Innere Zellulose, die von Fettsäuren und Zellgewebe umgeben ist, den Verdauungssäften zugänglich gemacht wird. So wachsendem die Nüsse durch den Gehalt an ätherischen Ölen und Bitterstoffen sind, so sehr werden sie von Säuren und Kadmern gemieden, da gerade die ätherischen Öle auch Reizstoffe auf der Schleimhaut hervorgerufen und Husten auslösen.

Reicherliche Zusammenfassung weisen die Nüsse auf. Reicherlicher Wassergehalt, verbunden mit einer reichlichen Mischung von Zucker und Säure, haben ihnen eine allgemeine Beliebtheit verschafft. Wenn der Dien eine angenehme Wärme ausstrahlt und in der Wärme die Nüsse pikeln, läuft uns schon das Wasser im Munde im Gedanken an den bevorstehenden Genuß zusammen. Der Nüsse verliert nicht nur, wie beim Kochen und Erhitzen, nicht das Aroma, sondern es bilden sich beim langsamen Köchen sogar neue Aromastoffe. Ob man ihn roh oder gebraten verzehrt, will, immer lei man auf eine gründliche Säuberung oder Entfernung der Schale bedacht.

### Vom Krieger zum Berufssoldaten.

Ein Kapitel aus der Geschichte des Heerwesens. Von Pitt Olden.

Erlaubungen der deutschen Reichsverfassung, Wehrpflicht im Altertum. Im Gefolge des Lehnwesens. — Als die Werbetrömmel erklang. Unfreie Kanoniker. Die Schaffung der allgemeinen Wehrpflicht. — Moderne Landstämme.

Kürzlich fand die deutsche Reichsverfassung im Mittelpunkt einer Diskussion, die besonders die Frage des Heeresgesetzes betraf. Bei dieser Gelegenheit hat man vielfach in der Öffentlichkeit wieder einmal die Frage nach der Geschichte des Heeresgesetzes überhaupt aufgeworfen. Wenn man dem historischen Werden des Heerwesens nachgeht, so muß man eine gewisse Aufgabe konstatieren: Der Gehalt der allgemeinen Wehrpflicht, der uns heutigen Menschen als eine verfassungsmäßige neue Erscheinung vorkommt, ist uralt. Denn mit dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht beginnt das Heerwesen.

In den ersten Zeiten der Kulturgeschichte war Wehrfähigkeit, das heißt die Pflicht und das Recht, Waffen zu tragen und diese Waffen jederzeit im Kampfe gegen die Feinde von Volk und Staat zu benutzen, eine allgemeine Forderung, die jedem erwachsenen Manne galt. Diese Wehrpflicht spielte eine so große Rolle im Altertum, daß man bei den Spartanen die Wehrfähigkeit schwächliche Kinder, die keine wehrfähigen Männer zu werden versprachen, im wilden Tanzengebirge aussetzte. Auch bei den germanischen Völkern galt die Heeresfolge für jeden wehrfähigen Mann als Pflicht.

Je mehr aber die Kultur fortschritt, je mehr die Stände sich schieden und je mehr Handel und Ackerbau zu den Beschäftigungen der Völker wurden, desto mehr bildete sich ein besonderer Kriegshand aus, der hauptsächlich aus dem Adel des Volkes und seinen Lehnleuten bestand. Diese Gefolgschaft war Pflicht für den einfachen Ritter ebenso wie für den Bauern, der als Rekrut die Kriegsgelbes mächtigen Lehnsherrn mitbrachte. Insbesondere die

Kreuzzüge haben diese Seite der Entwicklung des Heerwesens stark gefördert. Dabei gab es natürlich immer zahlreiche Freiwillige, die sich aus Lust an Kampf und Abenteuer solchen Unternehmungen anschlossen.

Mit dem Zerfall des Lehnwesens und der wachsenden Macht einzelner Fürsten wuchs die Zahl solcher freiwilligen Soldaten immer mehr. Es entstand das Landstammeswesen, dessen größter Förderer der Feldhauptmann Georg von Frundsberg war. Das Solbatenum wurde damals zum Beruf, der sich seine eigenen Sitten und Gebräuche und seine eigene typische Sprache jetzt erst hat. Gleichzeitig wurde durch die Gründung des Schießpulvers und der schweren Artillerie der letzte Rest der alten Lehnsherrschaft und des ritterlichen Kriegerturns zerstört. Die Werbetrömmel wurde das Symbol eines freiwilligen Soldatenums, das im Dreißigjährigen Kriege vollste Befähigung und immer vielseitigere Ausbildung fand. Diese wilden Berufssoldaten verknüpfte nichts mit der Forderung, der sie gerade lagen. Das Ueberlebensum hand hoch in Wäsk. Menschen aller Nationen fanden sich als Soldaten unter einer Fahne zusammen.

Als die Hoffnung des Dreißigjährigen Krieges vererbte, kamen in einzelnen Ländern wieder Wünsche zur Schaffung einer nur aus eigenen Reichsangehörigen bestehenden Armee zum Vorschein. Allerdings war die Werbung immer noch das Hauptrekrutierungsmittel, wenn man selbstständig aus Landesrunder bezog. Dennoch dienten in allen Heeren bis in viele Länder zerfallenen Europas noch immer überwiegend Fremde. Allmählich aber fing man doch schon an, darauf zu achten, daß die Söhne des eigenen Volkes nicht fremden Völkern in die Hände fielen. Die Wehrfähiger des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. mußten in dieser Beziehung oft recht bittere Erfahrungen machen. Schmachlicher Tod am Galgen oder langdauerndes Gefängnis erwarteten sie, wenn man sie auf fremdem Boden beim Rekrutieren erwischte. Im eigenen Lande war die Werbung einfacher. Kräftige Knaben wurden durch Kennzeichen mit einer roten Fahne für den Dienst des Königs vorgelesen. Da diese sogenannten Kanoniker mitunter in reiferen Jahren keine Lust verspürten,

den damals noch sehr toben und unwürdigen Gamalischendienst mitzumachen, und häufig flüchteten, entstand der Ausbruch unruhiger Kanoniker, der unjenseit Sprachgebrauch auch heute noch gebräuchlich ist. Erst unter Friedrich dem Großen wurde das prüfliche Heer zu einer Armee, in der zu dienen als eine Ehre galt.

Von da ab nahm auch der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht, das heißt die Forderung, daß jeder wehrfähige Mann einer Nation die Pflicht habe, sich in den Waffen auszubilden zu lassen und im Einzelfalle zur Verteidigung seines Vaterlandes Soldat zu werden, in Europa immer mehr beacht. Die praktische Ausföhrung dieses Gedankens nahm selbstverständlich sehr verschiedene Formen an. Teils bezogte man das Militärwesen mit einigen Wehrfähigen aus dem Lande, teils mit wenigen Berufssoldaten, teils kaum eine große stehende Heere mit breiter Verpflichtung jedes Staatsangehörigen zu längerer Dienstpflicht und Ausbildungszeit. Nur wenige Nationen haben sich aber, die vor dem Weltkriege noch das Freiwilligenheer beibehalten, wie Dänemark, Schweden und England, dessen Soldaten fast hatten. Zu ihnen gehörte auch Preußen, das sich aus schließlich Soldner waren, doch waren diese ausgezeichneten Berufssoldaten, fast nur aus englischen Staatsangehörigen zusammengefaßt.

Heutzutage gibt es außer der deutschen Reichsverfassung, die durch die besonderen Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles zu einem Freiwilligenheer geworden ist, nur wenige Truppen in der Welt, die ihren Ertrag durch Werbung bezogen. Dazu gehören vor allem die französische und die holländische Fremdenlegion, deren Angehörige sich zum größten Teil aus Abenteurern und sonstigen anderen Nationen zusammenfassen. Die Aufgabe dieser Legionäre ist es, für die Interessen anderer Völker Blut, Leben und Arbeitskraft im Kampfe mit wilden Gegendern, einem tüchtigen Kampf und unendlichen Strapazen hinzugeben. Diese Söldnertruppen, die ganz dem Wesen mittelalterlicher Landstammes gleichend werden, der hoffentlich aber bald oder lang einmal aus dem Leben unjenseit Lage verschwinden.

## Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle ich

Taschentücher, Damenhemden, Schürzen

Strümpfe, Handschuhe

Regenschirme

Tischdecken, Sofadecken, Schlafdecken

**Bettdecken, Steppdecken, Bettvorleger**

Strickwesten für Kinder, Damen und Herren

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Binder

Hosenträger, Sockenhalter, ledergürtel

Reichhaltige Auswahl

Billigste Preise

**Wilhelm Weydanz, Kemberg**

ff. Toilette-Seifen  
**Schaumpon**

(Schwarzkopf-Cuba)

Haarölle Brillantine

Parfüme (Mousson etc.)

Balskerzen — Wagnekerzen

Baumkerzen

empfeilt **W. W. Becker**

**Küchenlanten**

empfeilt **Richard Arnold**

Prima frisches

Rind-, Kalb- und

Schweinefleisch

frische Flecke

Nierentalg

Stk. 60 Bg bei 5 Bg Grl up etc

Schweinefleisch

und 120 Mast

Sämtliche Waren im

Preise ermäßigt

empfeilt

**Ewald Ballmann**

**Wein vom Faß**  
billig und gut

Goch. Rotwein

à Lit. M. 1,30

Gocher Tarragon, süß

à Lit. M. 1,60

Goch. Weißwein

à Lit. M. 2,00

empfeilt **C. G. Pfeil**

**Wieder-  
Ringe**

mit Fabrikstempel

unter Garantie massiv Gold

8 und 14 Kar.

in allen Größen vorrätig

Paul Elstermann, Uhrmacher

Kemberg, Leipziger Str. 61.

**Straf-  
hilfe**

auf täglich 4 Stunden v. 8 bis 12 Uhr

28. Februar 1927 g. sucht Bemerkungen mit kurzem Lebenslauf an

Amtsgericht Kemberg

## == Pelzwaren ==

aller Art, belosbers

Kragen in Stunks, Dossium, Jltis, Fuchs,

Schafal usw.

Mantelbeläge in Dossium, Mufflon, Tibet

Barettis, Fußsäcke, Geh- und Reisepelze

**Hüte und Mützen**

in modernen Formen und Farben

**Filzschuhe und Pantoffeln**

mit und ohne Lederbesatz, gute und beste Qualitäten

empfeilt Ihr Preiswert

**Wilhelm Hamann**

Burgstrasse, gegenüber dem Amtsgericht

## Zum Weihnachtseinkauf

Alle Artikel zum Backen

in bekannten besten Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen

**Zigarren und Zigaretten** in schönen Packungen

**ff. Liköre und Weine, Kakao, Schokoladen**

Nürnberger Lebkuchen, Baislen Keks

Nüsse, Baumlichte, Baumbehang

**Reichardt-Konfekt** in feinen Aufmachungen

feinschmeckende **Kaffee's** frisch geröstet

**Gemüse- und Früchte-Konserven**

**August Huhn**

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold : Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203

**Schü-Li**

Sonntag abend, halb 9 Uhr

Wieder ein erstklassiges Programm.

Eine neue überraschende Schöpfung des deutschen Films

**Familie Schimek**

(Wiener Herzen)

Ein Film nach dem populären Schwank, welcher bekanntlich zu den größten Heiterkeitserfolgen eines **Max Pallenberg** gehört

**7 Akte** voll spendenden Humor und Fröhlichkeit. **7 Akte**

In der Hauptrolle

**Xenia Desni**

der Liebling des Publikums.

Hierzu

**Monty Banks**

als Meisterdetektiv

2 Akte voller Humor 2 Akte

amerikanische Groteske, zum Totlachen

Als wertbeständige

**Weihnachtsgeschenke**

empfehle:

**Taschen- u. Armbanduhren**

in Gold, Silber und Metall in allen Qualitäten.

**Standuhren und moderne Hängenuhren**

in allen Ausführungen

**Schmuckwaren**

in Gold und Silber, nur erstklassige Erzeugnisse

**Geschenk-Artikel**

in Nickel, Alpaca, Glas und Bleikristall

nur erster Firmen

Größte Auswahl **Billigste Preise**

Beste Bedienung

**Otto Leibnitz, Uhrmacher**

Kemberg, Töpferstraße 11

Reparaturen werden in eigener Werkstatt unter Garantie ausgeführt

Für die uns dargebrachten Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

**Otto Thiele und Frau**  
nebst Eltern.

Heute früh 2 Uhr entschlief sanft nach langem, in Geduld getragenen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter

**Wilhelmine Grunicke**

geb. Gröer

im Alter von 64 Jahren.

Im tiefsten Schmerz: **Familie Grunicke.**

Sackwitz, den 14. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr in Meuro statt.